

Aus Kantonen und Sektionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Yeshiva in den Vereinigten Staaten durchgeführt hat, recht interessant. Für den erwähnten, streng wissenschaftlich durchgeführten Versuch wurden 120 Kinder mit einem Intelligenzgrad von 60 bis 85 Prozent – entspricht Kindern in schweizerischen Hilfs- und Spezialklassen – in zwei Gruppen geteilt. Die erste Gruppe wurde in eigens dafür gebildeten Hilfsklassen mit kleiner Schülerzahl von heilpädagogisch ausgebildeten Lehrkräften unterrichtet; die Vergleichsgruppe verblieb in der allgemeinen Volksschule.

Die vierjährige, genaue Beobachtung beider Gruppen ergab: Am Ende des ersten Schuljahres wiesen die Sonderklassenkinder gleiche Rechenleistungen wie die Kontrollgruppe und leicht schwächere Lese-Schreibleistungen auf, bedingt durch eine auf zwei Jahre verteilte Lesemethode. Nach dem zweiten Jahr waren die Leistungen im Lesen-Schreiben gleich, in den andern Unterrichtsfächern waren die Sonderschüler den Volksschülern leicht, im dritten Jahr überall überlegen. Am Ende des letzten Versuchsjahres zeigten die

Hilfsschüler in sämtlichen Fächern erheblich bessere Leistungen. Fast noch auffallender waren die Unterschiede im Verhalten. Während sich die Hilfsschüler ausgeglichen und aktiv, fast wie gleichaltrige Volksschüler verhielten, fielen die Kinder der Vergleichsgruppe in ihren Leistungen immer mehr ab; sie wirkten resigniert, passiv, hatten irgendwie «aufgegeben», waren auffallend unsicher, anlehnungs- und lobbedürftig und wiesen eine Reihe eigentlicher charakterlicher Störungen auf.

Diese Ergebnisse fanden in amerikanischen Schulkreisen große Beachtung. Uns in der Schweiz, wo wir seit 1882 Hilfsschulen kennen, überraschen sie nicht so. Sie bestätigen die Erfahrung aller Fachleute, daß Behinderte erst richtig in die Gemeinschaft «eingegliedert» werden können, wenn man sie vorher mit *besonderen* Methoden, in *speziellen* Klassen fördert und damit vorerst «ausgliedert». Aber durch gute Sonderschulung auf das Leben vorbereitet, werden auch Behinderte einst wertvolle Glieder der menschlichen Gemeinschaft.

PI

gesteckt – 10–12jährig: Liebe zum historischen Detail, Sammlungen anlegen – 12–16jährig: geschichtliche Karten entdeckend – Entwicklungsreihen vom Einbaum bis zum Ozeandampfer. Mit der Reifezeit wandelt sich das Verhältnis zur Geschichte grundlegend. Der Jugendliche erfaßt die Verantwortung.

3. Das menschliche Verhalten soll im Mittelpunkt stehen – Ab 7. Klasse stehen im Vordergrund Sachberichte, Fakten. Die Lehrer-Erzählung steht im Vordergrund; so wird die Geschichte dem Schüler verständlich, wenn man sie vereinfacht. Die Verwendung von Dias ist nicht immer geeignet.

4. Dias, Quellenlektüre, Literatur. Anordnung des Stoffes (chronologisch heranzuarbeiten) – Auflockerung des Unterrichtes, Quer- und Längsschnitte. Lehrplan weitherzig, teilweise überholt. Aus der Literatur: Herr Heimpel = paradigmatisches Lehren, während Hans Ebeling dem Prinzip der Inselbildung huldigt. Wir haben es mit Geschichtsauffassung zu tun. Es geht um eine eiserne Ration, ein kleines Wissen muß sitzen. 6. Klasse: Entstehung der Eidgenossenschaft bis Marignano. 7.–9. Schuljahr: Ereignisse und Kulturzustände bis Reformation, Revolution, Erster und Zweiter Weltkrieg, Internationale Organisationen (UNO, UNESCO). Auswählen, begrenzen oder erweitern ist ein Vorrecht des Lehrers, jedoch auch Verpflichtung.

5. Schweizergeschichte mit der Weltgeschichte verknüpfen, das Fenster zur allgemeinen Geschichte öffnen, nicht 1798 stillstehen. Beschneiden des bisherigen Stoffes, eine Vermehrung der Stundenzahl kommt nicht in Frage. Die Ortslehrerschaft soll einen Geschichtsstoffplan erstellen. Der Geschichtsunterricht ist ein schwieriger Unterricht.

In der Diskussion wird auf Schallplatten und Tonbandaufnahmen verwiesen, ebenso auf den staatsbürgerlichen Unterricht.

Vor und nach der Oberstufenkonferenz hatte man Gelegenheit, eine reichhaltig dotierte Lehrmittelausstellung für den Geschichtsunterricht in Augenschein zu nehmen.

E.

ST. GALLEN. *Sektion Toggenburg des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins.* (Korr.) Mittwoch, den 18. Februar,

Aus Kantonen und Sektionen

BASELSTADT. (Korr.) 27. *Kantonale Primarlehrerkonferenz.* Der große Saal des Kino «Uhu» wies keinen leeren Platz auf, als Präsident E. Bertschi, Binningen, die Gesamtkonferenz eröffnete. Freudig gedachte man hier des 70. Wiegenfestes von alt Schulinspektor Ernst Grauwiler. Nicht gram wurde die Lehrerschaft über die inspektorale Botschaft, in Liestal würde man zukünftig auf einen schriftlichen Jahresbericht des Lehrers verzichten. In die Redaktion der «Schul-Nachrichten» teilen sich als Lehrervertreter: Dr. Salathé (Gymnasium), Dr. Aellig (Realschule) und P. Lüscher (Primar- und Sekundarschule). Neue Nummern behandeln: Gesamtschulen, Hauswirtschaft, Erziehung und Naturschutz, Industrie und Beziehungen zur Schule. Sehr gute Aufnahme fand der Baselbieter Expo-Film.

Nun teilte sich die Gesamtkonferenz in Stufenkonferenzen, wo allüberall die bisherigen Vorstände bestätigt bzw. ergänzt wurden.

Die Unterstufe lauschte einer Lehr-

probe von Lehrer Bohny, Basel, zum Rechenunterricht: Einführung in die Methode Cuisenaire. Die Mittelstufe hörte einen Vortrag von Realschulinspektor Oberst M. Grieder: Wie ich mir die Vorbereitung der Schüler auf die Aufnahmeprüfung vorstelle. Die Primarlehrer sollen hier ihren Kropf tüchtig geleert haben.

Die Oberstufe lauschte dem kurzen, prägnanten Vortrag von Inspektor Paul Jenni: Geschichtsunterricht auf der Oberstufe. 1. Zweck. 2. Psychologische Voraussetzungen. 3. Methodisch-didaktische Folgerungen daraus. 4. Stoff und Stoffauswahl. 5. Schweizergeschichte, allgemeine Geschichte und Zeitgeschichte.

1. Patriotischer Zweck, notwendige Erlebnisgrundlagen – 19. Jahrhundert: Industrialisierung – Gegenwartsbezogen unterrichten – Aktualitäten (Hochzeit in einer Illustrierten) – Den kritischen Sinn wecken, Formung des Menschen anstreben.

2. Im 10. Altersjahr fähig, Geschichte zu erfassen – 9–11jährig: historisch an-

fand im «Röbli» in Dietfurt die Jahresversammlung statt. Geistliche, Lehrschwestern, Lehrerinnen und Lehrer waren zahlreich erschienen. Präsident Jakob Lang, Grämigen, begrüßte die Tagenden. H.H. Dr. Emil Spieß, Mörschwil, ein eifriger Geschichtsforscher, sprach in zwei Vorträgen über katholische Schweizer Pädagogen der Aufklärungszeit.

Im ersten Referate machte er uns bekannt mit P. Girard, der sich um die Hebung des schweizerischen Schulwesens weltberühmt gemacht hat. Auf den Trümmern der Alten Eidgenossenschaft 1798 suchte er eine Neugestaltung der Ordnung. P. Girard nahm an einem Wettbewerb teil, wo seine Arbeit als beste taxiert wurde. Minister Stapfer war es fortan daran gelegen, den weitsichtigen Pädagogen als seinen ersten Berater zu gewinnen. Zum Priester geweiht, kam er 1799 als erster katholischer Pfarrer nach Bern, und es gelang ihm, mit Takt, Klugheit und Liebe dort eine blühende katholische Pfarrei zu schaffen, die erste nach der Reformation. Nach deren rechtlicher Grundlegung kehrte P. Girard nach Freiburg zurück. Hier übernahm er und baute er die französische Knabenschule der Stadt aus. 1815 zählte die Schule bereits 300 Schüler und fand überall höchste Anerkennung. Von Freiburg, wo der wackere Schulmann 19 Jahre wirkte, zog er nach Luzern, wo er 1850 starb.

Nach kurzer Pause hielt der Sprecher sein zweites Referat. Es galt dem Luzerner Ignaz Troxler, ein Katholik mit föderalistischem Interesse, Urheber des Zweikammersystems unserer Bundesverfassung, ein eifriger Pädagoge wie Philosoph. Er geißelte Schwächen des schweizerischen Schulwesens, das die Mädchenerziehung unnötig erachtet, für die es ja nach der unglücklichen Auffassung so vieler genüge, die Hausgeschäfte zu lernen. Er war Vorkämpfer der Realschule und propagierte die technische Schule. Auch für das Turnen trat er ein. Er war befreundet mit Pestalozzi, Fellenberg, Jeremias Gotthelf. Staat, Kirche und Schule sollen in friedlichem Verhältnisse stehen. Auch der freisinnige Pfarrer Federer aus Ragaz suchte Gedankenaustausch mit ihm.

Die Ausführungen des Referenten waren sehr interessant und wurden mit Dank entgegengenommen.

K. Schöbi, alt Lehrer, Lichtensteig SG

GRAUBÜNDEN. *Lehrerexerzitien.* Unsere seit Jahrzehnten bestehende vereins-eigene Exerzitientradition sieht vor, daß in einem vierjährigen Turnus jeweils eine oder – falls es sich um kleinere Sektionen handelt – mehrere unserer Talschaftssektionen die Durchführung und Beschickung eines Exerzitienkurses für Lehrerinnen und Lehrer übernehmen.

Dieses Jahr war die Sektion Albula (Albulatal und Oberhalbstein) Trägerin des Kurses. Er fand vom 30. Januar bis 2. Februar 1965 im St. Johannesstift in Zizers statt und stand unter der geistlichen Leitung von H. H. Pater Franz Lütticke, Pallottiner, Freiburg. Mit der seit langem nicht mehr erreichten Zahl von 31 Teilnehmern wurde auch dieser Kurs wieder zu einem schönen Zeugnis für die unverminderte Kraft unserer Exerzitientradition. Und wieder dürfen wir berichten von begeisternden Schilderungen, von gesteigerter Berufsfreude, von neuen Erhellungen des Schulalltags, von neu entdeckten Horizonten der erzieherischen Verantwortung und des erzieherischen Vertrauens.

Herzlichen Dank schulden wir allen, die zum schönen Gelingen beigetragen haben: H. H. P. Lütticke für die wie immer humorvolle und aufrüttelnde Lebensnähe seiner geistlichen Leitung, den Organisatoren, H. H. Can. Camathias in Chur und H. H. Pfarrer Casutt in Obervaz, für die umsichtige Vorbereitung des Kurses, dem St. Johannesstift für die gewohnt gastliche Beherbergung und selbstverständlich auch den wackeren Kolleginnen und Kollegen der Sektion Albula und zum Teil auch anderer Sektionen für ihren Entschluß, sich das schöne Erlebnis der Zizerser Tage nicht entgehen zu lassen. Es sind Entschlüsse, die man nie bereut.

B. S.

Mitteilungen

So ist unsere Heimat

Bei genügender Beteiligung (auch Lehrschwestern sind willkommen) organisiert der KLS in verschiedenen Gegenden unseres Landes Kurse für Lehrkräfte und weitere Interessenten unter dem Motto: *So ist unsere Heimat.*

1. Kurs: Das Alpsteingebiet.

Zeit: 26. bis 30. Juli 1965.

Ort: Appenzell (Unterkunft und zeitweise Verpflegung im Kollegium Appenzell).

Kosten: Fr. 165.– (alles inbegriffen).

Anmeldung: Interessenten sind gebeten, sich beim Sekretär des KLS, W. Tobler, Casa Rosa, 6612 Ascona, anzumelden. Telefon 093/2 22 60.

Programm

Montag, 26. Juli:

Einrücken in Appenzell und Zimmerbezug.

15.30–16.30 Uhr: Referat über die Geschichte des Landes (H. H. P. Dr. R. Fischer OFM Cap, Appenzell).

17.00–18.00 Uhr: Referat über die geologische Struktur des Landes (H. H. P. Bertrand OFM Cap, Appenzell).

19.00 Uhr: Nachtessen im Kollegi.

Dienstag, 27. Juli:

Frühstück im Kollegi.

Fahrt Appenzell – Jakobsbad – Kronberg (Rundsicht).

Marsch nach Schwägalp (1 ½ Std.).

Mittagessen im Restaurant Schwägalp. Fahrt auf den Säntis (Besuch des Observatoriums).

Marsch Säntis – Meglisalp – Wasserauen (4 ½ Std.).

Nachtessen im Bahnhofbuffet Wasserauen.

Rückkehr nach dem Kollegium.

Führung durch die Herren J. B. Manser, Lehrer, und Rolf Jakober.

Mittwoch, 28. Juli:

Frühstück im Kollegi.

8.30–9.30 Uhr: Wirtschaft im Appenzellerland. Referat von Herrn Bankdirektor N. Senn, Appenzell.

10.00–11.00 Uhr: Sitte und Brauchtum im Appenzellerland. Referat von Herrn Redaktor Walter Koller.

Mittagessen im Kollegium.

13.00–16.00 Uhr: Besichtigung eines Appenzellerhauses am Lehn. Schulwandbild von Liner jun.

17.00 Uhr: Appenzeller Alpenbitter: Besuch der Brennerei.

Nachtessen im Kollegi.

20.30 Uhr: Farblichtbilder über das Appenzellerland von Herrn Josef Dörrig jun., Lehrer, Appenzell.

Donnerstag, 29. Juli:

Frühstück im Kollegi.

Fahrt zum Wildkirchli (Führung durch den Geschichtsprofessor im Kollegi (Prähistorik)).

Marsch nach Weißbad.

Fahrt nach Brülisau.